

Seidenwaren in Britisch-Indien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 19

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-629408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erfolg der geldgewaltigen, rücksichtslosen Industrie-Könige diese noch kühner gemacht. Es ist daher interessant, die Ansichten eines sehr erfahrenen Fachmannes zu vernehmen, welcher sich laut „B. Konfekt.“ über die neuen Manöver der amerikanischen Baumwollspekulanten, die sich aus einer Haussepartei in eine Baissepartei verwandelt haben, folgendermassen äussert:

„Während noch bis vor kurzem die Führer des Baumwoll-Corners in allen ihren Erklärungen fortwährend betonten, dass der derzeitige Baumwollpreis kein künstlich in die Höhe getriebener sei, sondern dass die Baumwollpreise der früheren Jahre nur zu niedrige und für die Pflanzerganz ungenügende gewesen seien, dass die Baumwoll-Interessenten sich an wesentlich höhere Preise gewöhnen und in Zukunft dauernd damit rechnen müssen, hören wir jetzt von denselben Leuten das Gegenteil.“

Nachdem der Baumwollcorner, durch die äusserst geschickte Führung und unterstützt durch die Gunst resp. Ungunst der Verhältnisse, mit einem wohl selbst von jenen Führern kaum geahnten, grossartigen Erfolg durchgeführt und beendet worden ist, kommen jetzt mit einemmale die günstigsten Nachrichten über die neue Ernte; ja es wird, und gerade wieder von den Leitern jenes verlossenen Corners, eine Ernte erwartet, die alles bisher dagewesene übertreffen wird — 14 Millionen Ballen — und die billigsten, je gehalten Preise werden in Aussicht gestellt. Nun sollte man annehmen, diese von derselben Seite kommenden Nachrichten müssen die Baumwoll-Interessenten misstrauisch machen, aber das Gegenteil geschieht. Die Herren in Amerika kennen eben nicht nur ihren Baumwollhandel, sondern sie kennen ebenso gut die Menschen; sie wissen ganz genau, dass die Mehrzahl der Menschen sich lieber von ihrem Feinde angenehme Unwahrheiten sagen lässt und als wahr hinnimmt, als von ihrem Freunde eine unangenehme Wahrheit.

So angenehm nun auch die Aussichten auf eine Riesen-Ernte und damit verbundene billige Preise für Baumwolle sein mögen, sollten die Baumwoll-Interessenten diese Nachrichten doch nicht so kritiklos hinnehmen, wie es allem Anschein nach der Fall ist. Haben sie wirklich Veranlassung zu glauben, dass die Baumwoll-Haussiers, denen sie noch bis vor kurzem grösste Rücksichtslosigkeit vorwarfen, denen sie vorwarfen, allein dem deutschen Publikum Millionen aus der Tasche gezogen zu haben, sich nun so plötzlich veranlasst sähen, dem Publikum und der Industrie das Geld wieder zurückzuerstatten? Da dies doch sehr unwahrscheinlich ist, sollte man sehen, ob es nicht eine bessere Erklärung für den Umschwung in Amerika gibt — und diese liegt eigentlich sehr nahe.

Zunächst arbeitet ein Spekulant nur für seine Tasche, und man muss nicht glauben, dass er es aus Abneigung gegen den Baumwoll-Industriellen oder Konsumenten tut, noch aus Zuneigung für den Pflanzerganz oder umgekehrt. Der alte Corner ist beendet und zwar für die Teilnehmer so günstig beendet, dass sie wohl die Lust anwandeln könnte, einen neuen Corner für die neue Ernte zustande zu bringen. Die Aussichten hierfür sind nicht ungünstig; denn mag die neue Ernte gross oder klein ausfallen, gewiss ist vorerst nur, dass von der alten Ernte nichts übrig geblieben ist. Sämtliche Spinner sind ohne Baumwolle, zum grossen Teil sogar schon seit Wochen, wodurch auch die Lager in Geweben auf ein Minimum zusammenschrumpften. Wochen und vielleicht sogar Monate lang werden also selbst die grössten Zufuhren aus neuer Ernte von der Industrie aufgenommen werden, und dies dürfte ein Fallen der Baumwollpreise für längere Zeit hindern.

Wenn nun auch eine Hausse-Partei, die alte oder eine neue, ein sehr grosses Interesse daran hat, einen grösseren Teil der neuen Ernte erst mal plaziert zu sehen — denn die ganze Ernte aufzunehmen ist unmöglich für sie — an den hohen Baumwollpreisen hat sie bis auf weiteres kein Interesse. Im Gegenteil, der hohe Preis kann ihr erst nützen, sobald sie ein grosses Quantum billig erworben hat und, um dieses grosse Quantum möglichst billig erwerben

zu können, wird sie alles daransetzen, erst einmal billige Preise zu schaffen. Zunächst muss also der Pflanzerganz gemacht werden; dies tut man, indem man den Konsumenten vom Kauf abschreckt. Hier dürfte der wahre Grund liegen, weshalb dem Konsumenten bis auf weiteres die Freude gegönnt wird, auf eine Ernte von 14 Millionen Ballen und auf sehr billige Baumwollpreise rechnen zu dürfen.

Ob unter diesem Gesichtspunkte die Zurückhaltung der Konsumenten, wie sie sich seit Anfang September bemerkbar macht, richtig ist, erscheint sehr zweifelhaft.“

Diese plötzlichen Preisschwankungen auf dem Baumwollmarkt haben bereits einige angesehene Baumwollfirmen in Liverpool zur Einstellung der Zahlungen gezwungen und ist noch ungewiss, ob nicht noch andere Häuser in Mitleidenschaft gezogen werden.

Leider ist zu befürchten, dass solche Spekulanten-Manöver, besonders wenn sie erfolgreich sind, immer mehr zur Wiederholung und zur Nachahmung auch auf andern Gebieten reizen, was einer gesunden industriellen Betätigung sehr zum Schaden gereicht. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus dürfte daher alles Ernstes die Frage aufgeworfen werden, ob nicht bei Zeiten durch geeignete einschränkende Bestimmungen diesem Ueberwuchern des Spekulantentums einigermaßen Einhalt geboten werden könnte.

Auch auf diesem Gebiete sollte daher mit Macht auf die Wiederherstellung geordneter „Zustände“ hingearbeitet werden.

F. K.

Seidenwaren in Britisch-Indien. — Einem französischen Konsularbericht zufolge belief sich die Einfuhr von Seidenwaren nach Britisch-Indien im Rechnungsjahr 1901/1902 auf 25,227,000 Fr. Von dieser Summe entfallen 14,752,000 Fr. auf seidene Stückware, 6,150,000 Fr. auf halbseidene Stückware und 4,325,000 Fr. auf andere Artikel aus Seide. Haupteinfuhrhafen für Seidenwaren ist Bombay (Einfuhr 17,500,000 Fr.) und muss sich daher das Interesse der Importeure auf diesen Markt konzentrieren. Verschiedene Lyoner Häuser haben in Bombay Agenten, doch wäre, nach Aussage des französischen Konsuls, noch Platz für andere Firmen. Die Anstrengungen der Fabrikanten sollen sich darauf richten, namentlich halbseidene, brochierte Stoffe herzustellen, die dem Geschmack der Bevölkerung entsprechen. Frankreich führt für mehr als 3 Millionen Franken Seidenwaren ein, zur Hälfte seidene, zur Hälfte halbseidene Stoffe; von Belang ist ebenfalls die Einfuhr aus Deutschland und Italien. Die Schweiz führte, laut Angaben der Handelsstatistik, Seidenstoffe ein im Werte von 956,000 Fr. im Jahr 1901 und 617,600 Fr. im Jahr 1902.

Seidenwaren in Marokko. — Die Gesamteinfuhr von Seidenwaren nach Tanger erreichte im Jahr 1901 die Höhe von 711,000 Fr., an dieser Summe war Frankreich mit 660,000 Fr. beteiligt; in den Rest teilten sich England, Deutschland, Spanien und Italien.

Die Seidenweberei in Damaskus.

Die wichtigste Industrie von Damaskus ist die Seidenfabrikation. Mehrere Nebenindustrien sind enge mit dieser verbunden und hängt deshalb die Wohlfahrt eines